№ 26. Allgemeiner 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend den 31. März. | Siebenundvierzigster Jahrgang.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit 1/2 Sgr. berechnet.

Civitas Ratibor

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Ehrsame Mädchen-Politik.

(Frei nach einem Gedicht von Henrik Herz.)

Die Muhme und Dorothea saßen im netten, wenn auch ärmlich ausgestatteten Stübchen bei ihrer Arbeit, Jene ruhig, Diese unruhig, bis ein Gespräch entstand, indem die Muhme rief: Dorothea, schau' nicht immer nach dem Nachbar da drüben; blick' auf dein Nähzeug, es ist besser für Dich und ihn!

„Unser Nachbar? Liebe Muhme, was kümmert mich Der! Ich sah gedankenlos nach dem blühenden Myrtenbäumchen dort!"

Glaubst Du etwa, ich hätte nicht bemerkt, daß Du ihm oft zunickst?

„Dem Nachbar? Muhme, was fällt Dir ein! Seine Wirthin, Frau Gebhard, grüßt zuweilen nickend von drüben, und dann muß ich doch wieder nicken!"

Was flog denn eben durch das Fenster?

„Ach ein allerliebster weißer Schmetterling! O weh, da ist er wieder fort!"

Was hast Du denn da zu lesen?

„Recht hübsche Verse, die ich auf dem geliehenen Näh-Muster fand. Höre nur Muhme, wie schön!

„„Holde, die Du Gluthen weckteſt,
Die mir doch verwehrt Dein Schweigen,
Die Du mich mit Kälte schrecktest,
Wolle Dich mir günstig zeigen!

Herz und Hand und ew'ge Treue
Biet' ich Dir für's ganze Leben;
Denkst Du „Nein!" — bedenk's auf's Neue:
„Ja!" kann himmelan mich heben!""

Sind die Verse nicht wunderschön, Muhme?"

I ja, recht hübsch! Aber sage, Kind, was schreibst Du denn da?

„Schreiben? Nein!—ich zeichne die bestellten feinen Hemden des Herrn Hofraths mit chinesischer Tinte."

So! Nun dann vergiß nicht, um den Namen muß ein Herz gezeichnet werden.

„Ich bin eben bei dem Herzen!"

Aber sprich; was warf'st Du denn da aus dem Fenster?

„Aus dem Fenster, liebe Muhme? Schnitzel waren es! auf denen ich versuchte, ob die Feder gut sei."

Ein Weilchen trat nun Schweigen ein und Dorothea sah gar fleißig — über die Nätherei hinweg, aber sehr verstohlen. Da tönte die Klingel, Dorothea sprang rasch auf: „Wer mag, das sein? Ich will gleich selber sehen!"

Sie war bald wieder da, Purpur im Angesicht, und stotternd sprach sie: „Denk' Dir, Muhme, draußen steht — ich glaube, es ist der Nachbar; er will mit Dir sprechen, glaub' ich. Soll ich ihn herein lassen, darf er kommen?"

Ja, gewiß! Treten Sie gefälligst ein, Herr Nachbar! Dorothea, rück' einen Stuhl her! Aber, rühr' Dich doch? Träumst Du? Wie lange soll denn der Nachbar draußen stehen! Bitte sehr um Entschuldigung! Nur näher, Herr Nachbar! Welchem Zufall verdankt eine arme Wittwe und ihre kleine Nichte die Ehre dieses Besuchs?

„Werthe Frau, daß Ehr' und Glück auf meiner Seite sind, werden Sie mir gestehen, wenn Sie mich gütigst angehört haben. Dorothea, Ihre liebenswürdige Schwestertochter, ist schon lange das Ziel meines Herzens. Ihre Anmuth, ihre Kindlichkeit, ihre scheue Sittsamkeit haben mich ihr ganz hingegeben. Mir war es ein Wonnetag, wenn sie des Morgens meinen Gruß erwiederte, und eine selige Traumes-Nacht hatt' ich, wenn sie Abends mir lächelte. Wagt' ich aber ein Wort, senkte sie verschämt das Auge; sie vermied es, mir zu begegnen und blieb immer schweigsam, immer scheu. Da wagt' ich's heut, ein Briefchen in's Fenster zu werfen, und — o Seligkeit! — mir wurde eine Antwort. Auf diesem Stückchen feinen Linnen, das vorhin aus dem Fenster flog, fand ich die Gewährung meines höchsten Glücks. Nie wird diese Schrift verlöschen auf dem feinen Linnen, wie nimmer in meinem Gedächtniß verlöschen werden die süßen Worte: „Ist das Herz des jungen Nachbars sanft wie sein Blick, meint er's treu, will ich liebend ihm gehören bis zum Tode. Spottet er nur der Liebe eines armen Mädchens, will er mich nur bethören mit Schmeicheleien, dann bereue ich, nicht auch heute geschwiegen zu haben." Diese gesegneten Worte, für ewig meinem Herzen eingeprägt, gaben mir

den Muth, hieher zu eilen und zu sagen: Dorothea, Dir allein gehör' ich und Alles, was ich mein nenne — sprich es aus, daß Du die Seele meines Lebens sein willst!"

Dorothea stand da, niedergebeugten Blicks, mit Rosenfarbe übergossen, kein Wort wollte über ihre Lippen.

Böses liebes Schwesterkind! rief nun die Muhme aus; das war also der Schmetterling, und so zeichnetest Du des Hofraths feine Hemden, kümmertest Dich nicht um den Nachbar? Wenn er Dir gefällt, so nimm ihn, sonst wirfst Du mir noch das ganze Nähzeug aus dem Fenster, verschwendest mein Linnen als Briefpapier und verbrauchst die theure chinesische Tinte, um Dir das Herz noch schwerer zu machen. Nimm ihn, doch vergiß nicht: Unauslöschlich wie die Tinte sei auch Dein Gelöbniß, wenn Du's gabst!

Und Dorothea, die Muhme umarmend, flüsterte Allerlei, was, ins Laute übersetzt, sagte: „Ich bin eine überglückliche Braut!"

(B. Gsllschft.)

Constitutioneller Verein in Ratibor.

Ratibor den 28. März 1849. Ordner ist Speil. Derselbe macht die Bemerkung, daß das Ordneramt seit einiger Zeit bedeutend schwieriger geworden, nicht etwa weil der hiesige Verein die Aufmerksamkeit Deutschlands oder Preußens, wohl aber die der Oberschlesischen Lokomotive auf sich gezogen. Er liefert hierauf ein Referat über die Kammerverhandlungen der letzten 8 Tage, und verlies't dabei die Namen der preußischen Deputirten, welche in Frankfurt gegen den Welkerschen Antrag gestimmt.

v. d. Decken knüpft daran an. Bis zum vorigen Jahre seien unsere Zustände derartige gewesen, daß es möglich geworden, durch nichtssagende und hohle gesellige Formen und Redensarten den eigentlichen Charakter so zu verstecken, daß nur eine geringe Verschiedenheit der Personen hervorgetreten. Seit einem Jahre sei dies anders geworden, und durch das Außergewöhnliche der Ereignisse sei vielen die Larve vom Gesichte gerissen, um jetzt in ihrer vollen Erbärmlichkeit dazustehen. — Das letzte Jahr habe zu der Walhalla deutscher Größen eine Wallhalla undeutscher Kleinheiten hinzugefügt, in welcher die obenerwähnten Namen eine ihrer würdige Stelle finden. Das letzte Jahr sei überhaupt für viele die Zeit der Abend- und Morgen-Dämmerung gewesen, wo sie es hätten wagen können, ähnlich wie die Eulen, Fledermäuse und Ratten aus ihrer Verborgenheit hervorzukommen. Er gönne ihnen die kurze Zeit des Mückentanzes an Sumpfesstrand,—ein wenig Sonnenschein und der Tanz ist zu Ende. In Rücksicht auf Herrn v. Bally, so sei der Grund bei ihm darin zu suchen, daß er als Papist in dem Irrthum lebe, als sei das protestantische Preußen ein Widersacher des Katholizismus, und daß er in der süddeutschen Verdummung für seine Ueberzeugungen eine größere Garantie finde, als in dem freisinnigen Preußen. Der Redner geht hierauf zu dem Ordnungsruf, den v. Kirchmann erhalten, über. Im Boten v. d. L. sei dieser Ordnungsruf getadelt worden, jedoch lediglich wohl deßhalb, weil der Verfasser nicht zu wissen scheine, daß mit der Bezeichnung Laster stets ein Tadel der Person und ihres sittlichen Werthes ausgesprochen sei, was jedoch keinem Deputirten den Ministern gegenüber zustehe. Ueberhaupt der ganze Artikel in der letzten Nummer d. B. erinnere ihn lebhaft an die Oder-Zeitung und die Lokomotive, er wundere sich daher auch nicht, wenn trotz des Mottos: „Wahrheit über Alles" sich eine Regierungsfeindliche Unwahrheit in demselben vorfinde, indem der Minister v. d. Heydt laut stenographischem Berichte nicht, wie es im Boten heißt, die Befugniß der Deputirten, über Handlungen der Minister zu urtheilen bestritten, sondern gesagt habe: „Die Deputirten haben das Recht der Anklage, aber nicht die Befugniß, über unsere Laster zu erkennen. —" Ganz in demselben Geiste, wie das frühere, sei am Schlusse des Artikels gesagt, daß der Entwurf des Preßgesetzes schlimmer als die Censur sei. Es sei jedoch ein allgemein anerkannter Grundsatz, daß je weniger durch Kautionen oder andere Bestimmungen die Presse beschränkt sei, daß um so strenger die Preßgesetze sein müssen, — und diese Strenge zu tadeln komme ihm daher nur vor, als ein Vertheidigen der Preßfrechheit und des Mißbrauchs der Presse, wie die Lokomotive in jeder Zeile sich desselben zu Schulden kommen lasse. Er hoffe, daß diese letzte Bemerkung der ihm unsichtbare Berichterstatter für die Lokomotive nicht überhören werde, da dieselbe von ihm dem Redner gleichzeitig eine Aufmerksamkeit sein solle für die von der Lokomotive an den Tag gelegte Spionage. Den Ordnungsruf gegen v. Vincke betrachtet der Redner als unmotivirt, da es ihm sonderbar erscheine, daß man einen Vorwurf des Treubruchs von Seiten der Krone als zuläßig betrachte, während man die Entgegnung Vinckes, daß ein Treubruch nicht auf Seiten der Krone, wohl aber auf der der Steuerverweigerer vorliege, als unparlamentarisch hinstellen wolle.

Speil versucht den B. v. d. L. in Betreff des Kirchmannschen Ordnungsrufes in Schutz zu nehmen; Klapper ist der Ansicht, daß man auf die ganze Äußerung K. zu viel Gewicht lege, indem er dieselbe für eine bloße Phrase halte, die nebenbei noch zu dem Ganzen, wie die Faust aufs Auge passe.

Schwarck giebt eine noch speciellere Difinition über das Wort Laster, womit dieser Gegenstand als erledigt betrachtet wird. Hierauf besteigt Redlich die Tribüne. Nach einleitenden Vorbemerkungen theilt derselbe mit, daß von dem Abg. von Schleinitz und Genossen in der ersten Kammer der Antrag gestellt sei, in Betreff des Bürgerwehrgesetzes nicht unwesentliche Modifikation eintreten zu lassen, — es sei gewiß wünschenswerth, daß auch hier die Sache in nähere Erwägung gezogen werde, um nöthigenfalls durch eine besondere Addresse dem Antrage beizutreten. Es seien bereits auch von vielen Seiten namentlich von der Stadt Köln Addressen eingegangen, die sich gegen die Einführung der Bürgerwehr sehr bestimmt aussprechen und sehr triftige Gründe in dieser Beziehung vorbrächten. —

v. d. Decken, indem er seine Ansichten hierüber mittheilt, verwahrt sich davor, als wolle er dadurch das Urtheil der ge-

ehrten Versammlung präoccupiren, — jeder möge nach eigener Ueberzeugung die Sache prüfen, er könne jedoch in der Bürgerwehr nicht blos ein überflüssiges sondern sogar nachtheiliges Institut erblicken. Daß es die Eitelkeit einiger kleiner und verbogener Knirpse schmeichle, auch mal mit Waffen in der Hand öffentlich einherzuschreiten, um sich das Ansehen eines Helden des Tages zu geben, nachdem sie für unfähig befunden, Soldat zu sein, was jeder andere bis zu seinem 40sten Jahre bleibe, sei kein Grund, dieses Institut ein volksthümliches zu nennen, ebenso, wenn die dem öffentlichen Leben gegenüber noch in der Kindheit begriffenen Oesterreicher sich an ihrer geschmacklosen Uniform und ihrem blanken Schleppsäbel nicht satt sehen könnten, so daß sie sogar ihrem Sarras zu Gefallen Reisen ins Ausland, namentlich hier nach Ratibor unternommen. Das tiefe Rechtsgefühl und der höher sittliche Werth des Deutschen sei die beste Bürgerwehr, und wenn dieses Gefühl noch durch eine richtige Vertheilung des Militairs im Lande eine indirekte Stütze erhalte, so seien Unruhen, wie sie bei den beweglichen und leicht fanatisirten Franzosen so leicht zum Ausbruch kommen, bei uns nicht zu fürchten.

Direkt nachtheilig jedoch erweise dieses Institut sich dadurch, daß sie den Standpunkt des Bürgers verrücke, ihn von der Arbeit entwöhne und dadurch eine Pflanzschule für Bummler werde. — Auch dürfte es zu manchem häuslichen Kriege Veranlassung geben, der immer viel schlimmer sei als ein Straßenkrawall. Klapper behält sich ein genaueres Eingehen in die Sache vor, und will nur vorläufig bemerken, daß allerdings im freien Naturzustande jeder Mensch bewaffnet einhergehe. Es sei jedoch eine Errungenschaft der Civilisation und namentlich eine der vielen Segnungen des Lebens im Staate, daß nicht mehr der Einzelne genöthigt sei, sich und sein Eigentbum selbst zu schützen, sondern daß dies der Staat übernehme. Ob es außerdem nicht weniger kostspielig sei, wenn der Bürger bei seiner Arbeit bleibe, und ein bezahltes Miliair den Schutz des Stades übernehme, sei ihm nicht unwahrscheinlich. Im Fall eines Krieges ändere sich hierin allerdings manches, da müsse jeder sich als wehrhaft betrachten, — dieses sei jedoch stets anerkannt worden, wie es die Bildung des Landsturmes beweise.

Zum Schluß theilt Schwarck die neuen Siegesnachrichten aus Italien mit.

Ordner für die nächste Sitzung ist Keller.

Der Vorstand.

(Eingesandt.)

Neue interessante Entdeckung in dem Gebiete vaterländischer Poesie.

Das nette Sinngedicht „Die Religionen des Weins" hat offenbar ursprünglich aus lauter Alexandrinern bestanden. Das Gedicht scheint nach Sprache und Versmaaß aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts herzurühren und der Urtext dieses Gedichts hat wahrscheinlich so gelautet oder hätte doch so lauten können:

Der edle Rebensaft, wenn er von ächten Gaben,
Muß grundgesetzlich vier Religionen haben.
Katholisch muß er sein, um durch des Geistes Stärke
Und durch des Glaubens Kraft zu zeigen seine Werke;
Lutherisch nebenbei — aus einem vollen Faß;
Kalvinisch auch zugleich — aus einem reinen Glas.
Vor allem als ein Jud', daß er sei ungetauft;
Das ist der beste Wein, worin kein Wasser lauft.

Der Verbesserungsvorschlag in № 25 d. B. wird hiernach zurückgezogen, und es tritt die vorstehende Lesart an die Stelle jenes Amendements, so daß von dem mehrerwähnten Gedicht jetzt folgende drei Texte existiren:

1) der anonyme Text № 24.
2) der Kretschmer'sche Text № 25. } des Obersch. Anz.
3) der Uschner'sche Text № 26.

K. —r.

Markt=Preis der Stadt Ratibor vom 29. März 1849:

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 25 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 28 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 3 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 6 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel = rtlr. 25 sgr. = pf. bis = rtlr. 27 sgr. = pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 1 rtlr. 4 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 9 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 14 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 17 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 15 sgr. 2 rtlr. 20 sgr.
Heu: der Centner = rtlr. 12 sgr. bis = rtlr. 15 sgr.
Butter: das Quart: 12 bis 14 sgr.
Eier: 5 — 6 für 1 sgr.

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Veteranen-Verein.

Zweites Quartal 1849.
Appell: den 1. April
den 6. Mai
den 3. Juni.

Möglichst zahlreiche Betheiligung wird gewünscht.

Der Vorstand.

Den 27. April c. beabsichtige ich nach Ratibor zu kommen, um vom 1. Mai c. ab einen Cursus im **Tanzunterricht** zu beginnen, wenn bis dahin eine genügende Anzahl Theilnehmer sich gemeldet hat.— Herr Lohndiener Raczek ist von mir beauftragt die Anmeldungen entgegen zu nehmen.

Breslau den **20.** März **1849.**

Louis Baptiste.

Eine Anzahl kerngemästeter Schweine stehen von Montag den 21. April a. c. ab zum Verkauf auf

Doms Dampfmühle.

Veränderungshalber ist ein vor einigen Jahren gearbeiteter, wenig benutzter Schreibsecretair von Kirschbaum, solide u. schön gearbeitet, mit einem Pult, an welchem man stehend schreiben kann, versehen, für einen billigen Preis bald zu verkaufen. Wo? sagt die Red. d. B.

In meinem, am Bahnhof gelegenen Hause, sind Wohnungen zu vermiethen, und Johanni 1849 zu beziehen.

Verwitt. Johanna Luft.

Die Buchhandlung **A. Keßler** in **Ratibor** nimmt Bestellungen an auf die

Allgemeine Muster-Zeitung

Album für weibliche Arbeit und Moden.

☞ Die Musterzeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr **15** *Sgr.*

Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich im Laufe des Monats April die **hiesige Bühne mit meiner wohlorganisirten Opern-Gesellschaft eröffnen werde.** Das Repertoir wird aus den neuesten, besten Erzeugnissen bestehen, z. B. Martha, Prinz Eugen, Thal v. Andorra, Hugenotten, Waffenschmidt, Königin v. Leon, Undine, rc. rc. rc. Um freundliche Beachtung bittet ergebenst

Joseph Keller,
(früher: Lobe)
Direktor des Stadttheaters zu Glogau.

Buchhandlung August Keßler in Ratibor.

Einladung zum Abonnement.

Die schlesische Auswanderungs-Zeitung

erscheint vom ersten März c. a. ab wöchentlich einmal, **1** Bogen stark, für den vierteljährlichen Preis von **12½** *Sgr.* im Selbstverlage des unterzeichneten Herausgebers und in Commission bei Josef Max und Comp. in Breslau; auch ist solche zu diesem Preise durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Ausland in **Ratibor** durch **A. Keßler** zu beziehen. Die gratis von mir zu beziehenden Prospecte theilen das Nähere mit.

Charlottenbrunn in Schles., im Februar **1849.**

F. A. Neumann.

Zu gleicher Zeit mit dem obigen tritt das

Auswanderungs-Bureau

von F. A. Neumann in Charlottenbrnn

in Wirksamkeit, dessen Zweck ist: Auswanderungslustigen mit Rath und That zur Seite zu stehen.

Für briefliche Mittheilungen werden billige Gebühren erhoben, je nach Umständen **2½ — 5** *Sgr.* für jede Antwort; diese werden zurück vergütet, wenn ein Schiffs-Contract durch dasselbe abgeschlossen wird, wozu es bevollmächtigt ist.

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

☞ **500 der besten**

Hausarzneimittel

☞ **gegen 59 der gewöhnlichsten**

Krankheiten der Menschen.

Als **Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — venerische Krankheiten, wie auch aller Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.**

Achte Auflage. Preis nur **15** *Sgr.*

NB. Ein solcher Hausdoctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.

Die verehrlichen bisherigen, so wie die erst hinzutretenden auswärtigen Interessenten des Allgem. Oberschlesischen Anzeigers ersuchen wir höflichst, ihre Bestellung auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal dem zunächst gelegenen Königl. Post-Amte unter portofreier Beifügung von 15 Sgr. zu übergeben.

Die Expedition des Allgem. Oberschl. Anzeigers.

- Inserate -
sowie **Abonnements** auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Keßler (vormals: Hirtsche Buchhandlung) in Ratibor, Ring № 5.